

Von Zauberern, Schamanen, Medizinmännern und Regenmachern.

Die Angehörigen aller auf niedriger Stufe stehenden Naturvölker wissen die alltäglichsten Naturerscheinungen und ihre Wirkungen nicht zu deuten und zu erklären. Ebensovienig wie sie die Ursache des Windes, des Regens, des Blitzes und Donners kennen, ebensovienig kennen sie auch die Ursache der Krankheit und des Todes.

Sie sehen, hören und fühlen nur die Wirkung und schreiben diese Wirkung unsichtbaren Mächten, Geistern und Dämonen zu, die allerorten sie umschweben und Wasser, Wälder, Felsen, Luft und Gras erfüllen.*) Die Krankheiten gelten als angezaubert, der Naturmensch hält als ihre Urheber dieselben ihm feindlich gesinnten Kräfte, die den Regen und Hagel nach ihm schleudern, die seine Hütte umstürzen, die Bäume zerbrechen, das Meer aufwühlen, die Erde erzittern machen; dieselben unsichtbaren Kräfte, denen er nicht beikommen, gegen die er sich nicht verteidigen kann, die ihm daher Furcht und Grauen einflößen.**) Dieses Furchtgefühl, der Ursprung, die Wurzel aller Religion, treibt ihn, die unsichtbaren und daher unbefieglichen Mächte durch irgend welche Mittel

*) Vergl. Cronau, Fahrten im Lande der Sioux, S. 32.

***) Vergl. Yates, New Zealand, S. 141; Lubbock, Entstehung der Zivilisation, S. 184—189; Lichtenstein, Travels in South Africa II., S. 255. Daß Versuche, diese unsichtbaren Feinde und Geister zu bekämpfen, noch vor gar nicht langer Zeit vorkamen, ersehen wir aus dem Werke Woods, History of Man I., S. 307, woselbst berichtet wird, daß die Namaquas früher mit giftigen Pfeilen auf den Sturm schossen, um ihn zu vertreiben. — Ein gleiches berichtet Day von den Mincopis. Der weitverbreitete Gebrauch, daß die Verwandten eines Toten dessen Sterbestätte verlassen oder auch ihre Kleidung wechseln, bez. sie ganz ablegen u. s. w., beruht auf dem Wunsche, sich für den unheilbringenden Geist des Verstorbenen unkenntlich zu machen, um so von ihm verschont zu bleiben. Aus ähnlichem Grunde werden noch heutigen Tages, z. B. in Polen, schwererkrankten Juden von ihren Glaubensgenossen andere Rufnamen gegeben. Man glaubt, durch solche Namensveränderung den bösen Geist, der die Krankheit veranlaßt hat, täuschen und irreführen zu können. Die gleiche Vorstellung beherrscht die Kameruner, wenn sie bei Ausbruch der Blattern sich mit weißer Farbe besprizen. Sie meinen, der Krankheitsgeist sehe die weißen Flecken für Blatternarben an und gehe an den so Gezeichneten vorüber.